Wie sie das halbe Land hängen liessen

Thuner Hängematte-Pioniere Vom Ärgernis zum Kultobjekt: In den 1980er-Jahren brachten Heinrich Rehmann und Katrin Stirnemann die Hängematte nach Bern. Nun suchen sie eine Lösung für ihr Geschäft in Thun.

Nik Sarbach

«Manche Marktfahrer fanden es peinlich, wenn am Märit plötzlich Leute rumhingen», sagt Heinrich Rehmann, der das mit dem Rumhängen ganz wörtlich meint: Seine Partnerin Katrin Stirnemann und er verkaufen seit über 40 Jahren Hängematten.

Angefangen haben sie in den 1980er-Jahren auf dem Wochenmarkt in Bern, wo das damals exotische Produkt nicht nur auf Gegenliebe stiess. «An unserem Stand konnte man die Hängematten ausprobieren – so konnten wir Interessierte am besten von einem Kauf überzeugen», blickt Katrin Stirnemann zurück. Und genau daran störten sich manche alteingesessene Marktfahrer.

Die erste Begegnung mit Hängematten

«Viele begegneten an unserem Stand zum ersten Mal überhaupt einer Hängematte», sagt Heiri Rehmann beim Treffen in ihrem Bijou, dem Hängematten-Paradies in Thun. Auch Katrin Stirnemann und er hatten erst kurz zuvor erstmals in einer Hängematte gelegen. «Auf einer Reise nach Kuba und Mexiko lernten wir Netzhängematten kennen und waren begeistert», sagt Rehmann.

Das damals frisch verliebte Paar erkannte sogleich eine Möglichkeit, mit dem Verkauf von Hängematten zusammen etwas auf die Beine zu stellen. «Kaum zurück, setzte ich mich in einen Flieger, flog wieder nach Yucatán und bestellte 500 Hängematten», erzählt er, der in Allmendingen bei Thun aufgewachsen ist.

Mit der fremdländischen Textilie traf das Paar in den 1980er- und 90er-Jahren einen Nerv: «Da kamen an einem Samstagmorgen teils 15 Jugendliche und kauften Hängematten, um sie an die Aare oder an die Gürbe mitzunehmen», erinnert sich Heiri Rehmann.

Vor 20 Jahren eröffneten seine Partnerin und er zusammen das Hängematten-Paradies, einen Laden in der Nähe des Kunstmuseums in Thun. Es ist der einzige seiner Art schweizweit und eines von wenigen Geschäften überhaupt, die auf den Verkauf von Hängematten spezialisiert sind.

Dutzende Hängematten in bunten Farben hängen hier von der Decke, an den Wänden prangen Bilder aus den Herkunftsländern der Produkte, viele zeigen Handwerkerinnen und Handwerker beim Weben und Knüpfen. Die meisten Fotos hat Heinrich Rehmann selber gemacht.

Selbstredend findet das Gespräch hängend statt – nicht gerade liegend, aber eingemümmelt in drei Hängesessel. «Das Schaukeln erinnert einen wohl an das Gefühl, das man im Bauch der Mutter hatte», sagt Heinrich Rehmann. «Es ist auf jeden Fall sehr beruhigend», ergänzt Katrin Stirnemann.

Von Thun in die weite Welt – und immer wieder zurück

Tatsächlich wirkt das Duo ganz allgemein recht tiefenentspannt, was wohl nicht allein an der bequemen Sitzgelegenheit liegt. Ein gesundes Grundvertrauen scheint den beiden in die Wiege gelegt: Mehrmals brachen beide ins Ungewisse auf, liessen Job und Wohnung hinter sich.

Katrin Stirnemann, gelernte Laborantin, reiste mit einer Freundin ein Jahr lang durch Südamerika, jobbte unter anderem als Briefträgerin, im Service, arbeitete und engagierte sich in der Genossenschaftsbeiz Alpenrösli in Thun und studierte im besten Alter noch Sozialpädagogik. Heinrich Rehmann machte sich nach einer kaufmännischen Lehre mit dem Organisieren von Konzerten im Restaurant Tell in Forst-Längenbühl einen Namen, führte Flohmärkte durch und bereiste ebenfalls die halbe Welt.

Die Leidenschaft fürs Reisen verbindet die beiden bis heute. Mit ihrem Hängemattengeschäft konnten sie das Schöne mit dem Nützlichen verbinden: «Viele Geschäftsbeziehungen entstanden durchs Reisen», sagt Katrin Stirnemann. Die Hängematten kauften sie stets bei lokalen Betrieben, die auch soziale Ziele verfolgen: «Die Kinder der Arbeiterinnen und Arbeiter gehen zur Schule, erhalten Schulmaterial, und die Löhne sind so, dass sich die Familien das auch leisten können», sagt Stirnemann. Dass fast alle Hängematten in ihrem Laden handgemacht sind: Ehrensache. In den ganz aufwendigen Modellen stecken zwei bis drei Monate Arbeit.

Die Begeisterung für die Produkte ist beim Paar auch nach 40 Jahren noch spürbar. Immer wieder steht Heinrich Rehmann auf, holt Bücher und Alben, zeigt, aus welchen Regionen die Matten stammen, wie sie hergestellt werden, wer hinter den Produkten steht. Und natürlich lässt er die verschiedenen Stoffe erfühlen, reicht beispielsweise eine eng geflochtene Netzhängematte zum Ertasten. «Netze sind sensationell bequem», schwärmt er.

Mit dem Material an sich sei es aber nicht gemacht, erklärt er: Die Proportionen einer Hängematte müssten stimmen, ebenso die Länge und die Anzahl der Aufhängeschnüre. Sonst sei sie nicht bequem.

Die Ära an der Hofstettenstrasse endet

Doch auch an den Thuner Hängemattenpionieren ging die Entwicklung der letzten Jahrzehnte nicht spurlos vorbei: Dass oftmals billige Massenware aus dem Fernen Osten auch bei Grossverteilern – und vor allem: übers Internet – erhältlich ist, bekommen sie unmittelbar zu spüren. «Wir haben immer noch Kundschaft, teils aus der ganzen Schweiz, aber sie hat sich verändert», sagt Heinrich Rehmann. Heute würden noch Leute bei ihnen einkaufen, die explizit das Exklusive, die Handarbeit suchten.

Dennoch denken die beiden nun über das Ende des Ladens und ihres Webshops nach. Altersbedingt, denn das Pensionsalter haben sie schon vor ein paar Jahren erreicht. Sie hegen den leisen Wunsch, dass sich jemand für die Nachfolge begeistern kann.

Heinrich Rehmann macht keinen Hehl daraus, dass ihm das Aufhören schwerfällt: «Ich habe das jetzt 40 Jahre lang gemacht, definiere mich auch darüber», sagt er. «Was ist dann noch?», fragt er. Seine Partnerin ergänzt: «Wenn man das selber aufgebaut hat und all die Leute kennt, die mit diesen Produkten zu tun haben … Das kann man nicht einfach so übergeben.»

Wann an der Hofstettenstrasse Schluss ist, hat das Paar daher noch nicht festgelegt. Sicher ist, dass es sich diesen Herbst nochmals einen Reisewunsch erfüllt und ein halbes Jahr mit dem eigenen Camper durch Patagonien und die Atacama-Wüste zieht. Sicher ist auch, dass der Laden zumindest bis dahin noch offen bleibt. Und dass sich hier garantiert niemand daran stört, wenn Leute in gewebten Stoffen von der Decke hängen.

Mehr zum Laden: www.haengemattenparadies.ch

Hinerich Rehmann und Katrin Stirnemann suchen eine Lösung für ihren Laden. Fotos: Nicole Philipp

In besonders aufwendigen Hängematten stecken bis zu drei Monate Handarbeit.

Das Defizit ist kleiner als budgetiert

Jahresrechnung Kandergrund Im Gesamthaushalt schliesst die von der Gemeindeversammlung genehmigte Jahresrechnung 2024 mit einem Aufwandüberschuss von 33'771 Franken ab. Budgetiert war gemäss einer Mitteilung der Gemeinde Kandergrund ein Aufwandüberschuss von 84'000 Franken. «Ohne die zusätzlichen Abschreibungen von über 285'000 hätte die Besserstellung rund 335'000 Franken betragen.»

Die Spezialfinanzierung Abwasserentsorgung schliesst mit einem Aufwandüberschuss von gut 33'600 Franken ab, was dem Budget entspricht. In der Spezialfinanzierung Abfall konnte ein ausgeglichenes Ergebnis erzielt werden.

Höhere Steuereinnahmen und höhere Erträge aus Grundstückgewinnsteuern haben sich gemäss der Mitteilung positiv auf das Rechnungsergebnis des Gesamthaushalts ausgewirkt. «Negative Auswirkungen hatte der hohe Aufwand für den Strassenunterhalt und den Winterdienst sowie tiefere Leistungen aus dem Finanz- und Lastenausgleich», heisst es.

Der grösste Posten bei den Investitionen war der Aufwand für die Sanierung des Kandergrunder Gemeindehauses. Dieser schlug mit Kosten von gut 1,9 Millionen Franken zu Buche. Die Gesamtinvestitionen beliefen sich auf knapp 2,2 Millionen, nach Abzug der Erträge betrugen die Nettoinvestitionen noch 1,24 Millionen. Die Patenschaft für Berggemeinden unterstützte die Gemeindehaus-Sanierung mit 200'000 Franken. *(PD/jss)*

Männlichenbahn feiert Jubiläum mit Rekord-Sommer

Weltcup-Ort Wengen Fast 200'000 Gäste beförderte die Luftseilbahn Wengen–Männlichen (LWM) im vergangenen Sommer. «Damit wurde sogar der Rekord vom Vorjahr übertroffen», teilt die LWM mit. «Mehr als jeder zehnte Gast gönnte sich die exklusive Fahrt auf dem offenen Freiluftbalkon über dem Gondeldach», wird Geschäftsführer Willy Müller zitiert.

In den Wintermonaten 2024 beförderte die Luftseilbahn Wengen–Männlichen mehr als 300'000 Gäste. «Ein respektables Ergebnis angesichts der Tatsache, dass während der Sportferien im Februar oft schlechtes Wetter war und im März der Betrieb wegen des Windes gar an vier Tagen eingestellt werden musste», heisst es in der Mitteilung.

Die Luftseilbahn verbuchte einen Gewinn von rund 370'000 Franken – dies, obwohl sie in die ökonomische und ökologische Nachhaltigkeit investiert hat. Willy Müller: «Auf der Talstation haben wir ein neues Dach mit Photovoltaikanlage installiert. Dazu wurde auf dem Männlichen der Royal Walk mit einer interaktiven Schatzsuche erweitert.»

Ende Jahr feierte die Luftseilbahn Wengen–Männlichen zudem das 25-Jahr-Jubiläum ihres neuen Standorts mitten im Dorfzentrum. Am 25. Dezember 1999 hatte die «Eggigrabenlouwi» die alte Talstation am Dorfrand von Wengen zerstört. *(PD/jss)*